

PREDIGT HILDESHEIM, 23.n.Tr., 26.10.2008, Gen.18,20-21.22b-33, St. Andreas

20 Und der Herr sprach: Es ist ein großes Geschrei über Sodom und Gomorrha, weil ihre Sünden sehr schwer sind.

21 Darum will ich hinabfahren und sehen, ob sie alles getan haben nach dem Geschrei, das vor mich gekommen ist, oder ob's nicht so sei, damit ich's wisse.

22 Aber Abraham blieb stehen vor dem Herrn

23 und trat zu ihm und sprach: Willst du denn die Gerechten mit den Gottlosen umbringen?

24 Es könnten vielleicht fünfzig Gerechte in der Stadt sein; wolltest du die umbringen und dem Ort nicht vergeben um fünfzig Gerechter willen, die darin wären?

25 Das sei ferne von dir, dass du das tust und tötest den Gerechten mit dem Gottlosen, so dass der Gerechte gleich wäre wie der Gottlose! Das sei ferne von dir! Sollte der Richter aller Welt nicht gerecht richten?

26 Der Herr sprach: finde ich fünfzig Gerechte zu Sodom in der Stadt, so will ich um ihretwillen dem ganzen Ort vergeben.

27 Abraham antwortete und sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden zu reden mir dem Herrn, wie wohl ich Erde und Asche bin.

28 Es könnten vielleicht fünf weniger als fünfzig Gerechte darin sein; wolltest du denn die ganze Stadt verderben um der fünf willen? Er sprach: finde ich darin fünfundvierzig, so will ich sie nicht verderben.

29 Und er fuhr fort mit ihm zu reden und sprach: Man könnte vielleicht vierzig darin finden. Er aber sprach: ich will ihnen nichts tun um der vierzig willen.

30 Abraham sprach: Zürne nicht, Herr, dass ich noch mehr rede. Man könnte vielleicht dreißig darin finden. Er aber sprach: finde ich darin dreißig, so will ich ihnen nichts tun.

31 Und er sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden, mit dem Herrn zu reden. Man könnte vielleicht zwanzig darin finden. Er antwortete: ich will sie nicht verderben um der zwanzig willen.

32 Und er sprach: Ach, zürne nicht, Herr, dass ich nur noch einmal rede. Man könnte vielleicht zehn darin finden. Er aber sprach: Ich will sie nicht verderben um der zehn willen.

33 Und der Herr ging weg, nachdem er aufgehört hatte, mit Abraham zu reden; und Abraham kehrte wieder um an seinen Ort.

Liebe Schwestern und Brüder,

was für eine herrliche, ungehobelte und atemberaubende Geschichte! Abraham, der Erwählte, und Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde, handeln miteinander wie auf ei-

nem Basar. Aber es geht nicht um Teppiche oder Kamele, sondern um eine ganze Stadt, um Sodom. Jene Stadt, in der sich Lot, der Neffe des Abraham, mit seiner Familie niedergelassen hatte, um sich nicht mit seinem Onkel um die Weidegründe für das Vieh zu streiten. Ob Sodom untergehen würde wegen seines frevelhaften und sündigen Lebens, stand auf dem Spiel. Gott hatte ihren Untergang beschlossen, und Abraham fällt ihm mit seiner Diskussion in den Arm, handelt ihn herunter bis auf nur noch 10 gerechte Menschen, die die Stadt vor ihrem Ende bewahren würden und bringt Gottes Geduld vermutlich bis hart an ihren Rand.

Das Ende ist bekannt. In Kap.19,24 heißt es: „Da ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen vom Himmel herab auf Sodom und Gomorrha und vernichtete die Städte und die ganze Gegend und alle Einwohner der Städte und was auf dem Lande gewachsen war.“ Sodom ist untergegangen. Offenbar hatte Gott nicht einmal zehn Gerechte gefunden, die das Ende abgewendet hätten.

Daran schließen sich tiefe Fragen. Die erste Frage: was ist das mit der Sünde und ihren Folgen? Die zweite: was ist das mit den Gerechten und ihrer Bedeutung für die Welt? Die dritte: was ist das mit dem Handeln bei Gott?

Zu der ersten Frage und den Folgen der Sünde. Sodom steht für die Perversion menschlichen Lebens nach alttestamentlichem Verständnis. Für wahlloser Umgang mit Sexualität, Rohheit im Umgang mit Menschen und Tieren, Sodom ist nicht umsonst die namensgebende Stadt für Geschlechtsverkehr mit Tieren – all diesem Treiben mochte Gott nicht mehr zusehen und beschloß den Untergang der beiden Sündenpfuhle Sodom und Gomorrha. Das Maß war voll. Die bohrende Frage für unsere Gesellschaft liegt nicht so fern, wie wir denken. Was denkt sich Gott im Himmel eigentlich heutzutage, wenn er unseren Umgang mit uns selbst, mit seiner Schöpfung, ja, mit ihm anschaut? Was empfindet er da? In Großbritannien werden Versuche gemacht, Erbmaterial von Tieren und Menschen zu kreuzen. Das ist kein Fantasy-Spektakel, sondern firmiert unter seriöser Wissenschaft. Die Tötung der Leibesfrucht wird bis zum dritten Monat in den meisten Ländern Europas straffrei gestellt. Wir diskutieren die sozialverträgliche Tötung von Menschen, die nichts mehr zum Bruttoinlandsprodukt beitragen. Wir überziehen die ganze Welt mit dem schwülen Dunst von Pornographie und Geldgier und nennen das „Internet“. Wir vernichten auf einen Schlag Millionen und Abermillionen von Euros, davon viel ehrliches Geld von ehrlichen Leuten, durch Spekulationsblasen und unverantwortliches Aktienpokern, und ruinieren möglicherweise Millionen von Existenzen. Sodom und Gomorrha ist nicht damals und weit weg – das liegt um die Ecke, das wohnt im Computer, das rumort in unseren Herzen und Gefühlen. Wer wollte ernsthaft widersprechen, wenn Gott im Himmel sagen würde, dass sich die ganze Sache mit den Menschen letztlich nicht

gelohnt hat. Der Hunger nach Bosheit, Zerstörung und das Unvermögen, sich in ein lebensdienliches Maß zu schicken, wird die Lebensgrundlage zerstören, die uns in der Schöpfung gegeben ist. Wer wollte ernsthaft aufbieten, wenn Gott im Himmel sagen würde – es ist vorbei. Es ist genug. Ein Blick in ein deutsches KZ, ein Blick in eine belgische Folterkammer für Mädchen, ein Blick auf betrunkene Schläger aus Großbritannien, ein Blick auf die Bluthunde aus Soweto, ein Blick auf einen privaten Fernsehkanal nachts um 1.00 Uhr – es ist genug. Wer würde widersprechen, der Sache mit Recht den Garaus zu machen?

Abraham – der würde widersprechen. Nicht, weil die Sachen falsch wäre. Sondern weil Gerechtigkeit anders aussieht. Man kann nicht, so der einfache Einspruch des Abraham, wegen der Bosheit vieler gleich alle umbringen. Das mag der Zorn nahelegen, die Gerechtigkeit leidet das nicht. Das macht aber, liebe Schwestern und Brüder, eine erstaunliche und ungewöhnliche Rechnung auf: jedes bißchen Gerechtigkeit ist wertvoller als die ganze an Menge Bosheit, ja, nicht nur wertvoller, sondern wichtiger. 50, 45, 40, 30, 20, ja 10 Gerechte wiegen in den Augen des Abraham eine ganze Stadt voller Sünde auf. Die wenigen Gerechten, die es geben mag, geben auch den Ausschlag, wenn man das Ganze bewerten wollte. Abraham schaut nicht auf den Sumpf der Schlechtigkeiten, die er ja gar nicht bestreitet, sondern schaut auf die – freilich wenigen –, auf die das nicht zutrifft. Um dieser Gerechten willen darf man nicht alles kurz und klein schlagen. Warum eigentlich nicht? Nach Mengenverhältnissen gerechnet, nach Wählerstimmen, nach allgemeiner Meinung geht das eigentlich in Ordnung. Wo gehobelt wird, fallen schließlich Späne. Die Welt ist nicht ideal und sauber geschieden in gut und böse.

Abrahams Handel macht Gott im Grunde auf einen seltsamen Zusammenhang aufmerksam, und Gott folgt ihm letztlich auch. Sonst würde er sich nicht so mir nichts dir nichts herunterhandeln lassen. Nämlich der fast unheimliche Zusammenhang, daß man selber ungerecht wird, wenn man Gerechtigkeit in Mengenverhältnissen begreift. Wer Böses mit Bösem vergilt, der wird am Ende selber böse. Das gilt für Städte, für Völker, für die Kirche, aber auch für jeden einzelnen Menschen. Mengemäßig betrachtet, ist bei jedem einzelnen von uns nicht arg viel zu holen. Meistens ist nicht viel grundständig Gutes an uns und in uns. Es gäbe allen Grund, über nahezu jeden einzelnen Menschen den Daumen zu senken nach dem Motto: genau besehen, ist da auch nicht viel zu holen an Gerechtigkeit, Aufrichtigkeit und Barmherzigkeit. Abraham macht Gott darauf aufmerksam, dass er der Ungerechtigkeit selber in die Falle läuft, wenn er Sodom und Gomorrha vernichtet, ohne nicht wenigstens geprüft zu haben, ob nicht wenigstens 10 Gerechte darin leben. Es hat den Anschein, als würde Gott über seinem berechtigten Zorn diese feine Unterscheidung übersehen haben. Insofern ist dieser

merkwürdige Handel, den Abraham und Gott da am Hain Mamre durchführen, so etwas wie eine theologische Lehrstunde, nicht für Abraham, sondern für Gott.

Dennoch, Sodom und Gomorrha wurden vernichtet, es ist nicht gut ausgegangen. Der Logik der Sache folgend, hat Gott also, wie schon gesagt, keine 10 Gerechte gefunden. Die Geschichte endet aber seltsam abrupt. Gott sagt nicht so etwas wie „Na gut, dann schauen wir mal“. Er hört einfach auf zu reden. Als würde da noch etwas in der Schwebe bleiben. Und in der Tat: die Logik der Gerechtigkeit ist nämlich bei den 10, um die es am Ende ging, ja nicht ausgereizt. Was, wenn da nur einer wäre? Würde nicht dieser eine auch ausreichen, um den Untergang aufzuhalten? Bzw. ist nicht ein Gerechter mehr wert als zehntausend Ungerechte? Ist nicht ein Fünkchen Barmherzigkeit mehr wert als zehntausend Häßlichkeiten? Ist nicht ein Moment der hingebungsvollen Liebe mehr wert als Jahre der Unachtsamkeit? – Man kann die Frage auch mit Nein beantworten, ich weiß. Man muß sogar feststellen, dass die meisten Menschen das so beantworten würden. Nicht umsonst lautet das erwähnte Sprichwort: Wo gehobelt wird, da fallen Späne.

Ich habe aber den Eindruck, dass Gott aus diesem Handel mit Abraham seine Konsequenz gezogen hat. Er hat sich das Elend mit dem Unglauben, dem Eigensinn und der Unbelehrbarkeit seines Volkes ja lange genug angeschaut, um am Ende einen zu senden, dessen Gerechtigkeit auf jeden Fall bestehen bleibt. Wenn man jetzt die Welt anschaut, kann man nie mehr sagen, es wäre kein Gerechter darin gefunden werden können. Wenn man jetzt die Kirche anschaut, wird man nie mehr sagen können, sie sei eine Einrichtung wie alle anderen auch. Ja, wenn man unser Leben in all seinen Facetten anschauen wollte, könnte man auch nie mehr sagen, dass in uns gar nichts an Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Liebe anzutreffen wäre. Wir sind auf ihn getauft, auf diesen einen. Wenn Gott auf uns sieht und anfängt sich zu beklagen über all das Elend und den Kleinglauben, den er da vorfindet, kann man immer verweisen auf ihn, den einen, um dessentwillen er nicht alles verwerfen kann. Wir können ihn erinnern an diese Geschichte mit Abraham und seine Einsicht, die er damals gewonnen haben mußte. Wenn da **ein** Gerechter ist, kannst er nicht alle umbringen. Was damals unterschwellig schon abzusehen war, gilt vollends heute.

Denn, Herr, da war, da ist, da wird nun ein Gerechter sein. Für immer und alle Zeiten. Den hast Du selbst gesandt. Der kommt ja von Dir. Auf dessen Namen bin ich getauft. Durch ihn kommt eine Gerechtigkeit in mein Leben, hinter der ich zwar selber immerfort zurückbleibe, auf deren Wirksamkeit ich aber immer setze. Und wenn Du mich verurteilen, verwerfen, nicht mehr gelten lassen willst, dann schaue dir diesen einen an. Um seinetwillen muß Du zurückstecken, seinethalben haben Deine Anklagen gegen mein unzureichendes Leben

kein Recht. Ggf. werde ich auch mit Dir handeln, so wie Abraham damals. Und diesen Ausgang kennst Du ja. Schon damals hast Du keine rechte Antwort gewußt. Heute aber kann ich auf ihn verweisen, den Du und ich gleichermaßen kennen.

Und manchmal, liebe Schwestern und Brüder, kann man diesen Handel auch mit dem eigenen Herzen machen, wenn es einen anklagt und zunichte macht. Nein, wir sind keine Untergangskandidaten, sondern wir sind die mit der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.

Amen.